

DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 1 / Januar 1957

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

9. Jahrgang

95 Prozent Planerfüllung — eine große Leistung

Das Jahr 1956 ist zu Ende. Wir stehen bereits in den ersten Tagen im Kampf um die Erfüllung der uns für das Jahr 1957 gestellten Aufgaben und spüren alle, daß die Schwierigkeiten und Sorgen auch weiterhin Begleiter auf unserem Wege zur Planerfüllung sein werden. Viele Hoffnungen und Wünsche für jeden einzelnen gab es im Jahre 1956. Vieles davon wird erfüllt sein, manches konnte sicherlich nicht erfüllt werden. Wir als Gemeinschaft der Werkstätigen des Transformatorwerkes hatten uns zur Aufgabe gestellt, mit allen Mitteln darum zu kämpfen, daß der Produktionsplan 1956 in der Gesamtheit erfüllt wird. Es ist an dieser Stelle noch nicht der Platz und die Zeit, einen Gesamtüberblick auf unsere Bemühungen zu geben, insbesondere deshalb nicht, weil uns das endgültige Ergebnis unserer Arbeit noch nicht vorliegt. Wir können an dieser Stelle lediglich den Warenproduktionsplan betrachten. dessen Erfüllung nunmehr mit genau 95 Prozent feststeht. Trotz der Anspannung aller Kräfte ist es uns nicht gelungen, den in den ersten vier Monaten 1956 entstandenen Rückstand in den darauffolgenden Monaten restlos zu beseitigen. Eine Fülle zusätzlicher Aufgaben, die uns insbesondere in der Reparatur von Großtransformatoren gestellt wurden, hat mit dazu beigetragen, daß wir eine Reihe großer Objekte im Transformatorbau nicht fertigstellen konnten. Es ist jedoch kein Grund vorhanden, in irgendeiner Form den Kopf hängen zu lassen. Die Leistung, die wir im Jahre 1956 vollbracht haben, ist, gemessen an den großen Schwierigkeiten, außerordentlich hoch zu bewerten, und allen Kolleginnen und Kollegen des Betriebes muß dafür Dank und Anerkennung ausgesprochen werden.

Es erfüllt uns mit besonderer Freude, daß es dem Bereich Schalterbau durch eine vorbildliche Anstrengung im Dezember 1956 noch gelungen ist, seinen gesamten Jahresplan in der Warenproduktion zu erfüllen. Diese Leistung ist besonders hoch zu bewerten, da gerade im Bereich Schalterbau sehr große Schwierigkeiten in der rechtzeitigen Bereitstellung des benötigten Materials bestanden. Wir sprechen an dieser Stelle dem Kollegen **Sauer mann**, seinem Leitungskollektiv und allen Kolleginnen und Kollegen des Bereiches Schalterbau noch einmal die herzlichsten Glückwünsche zu diesem Erfolg aus.

Auch die Abteilungen Stromwandlerbau und Betonspulenbau konnten ihren Jahresplan übererfüllen. Auch diesen Kollegen gilt unser besonderer Dank.

Die Untererfüllung unseres Planes liegt also ausschließlich in den Abteilungen Klein- und Großtransformatorenbau. Die großen Anstrengungen der Kollegen des Kleintransformatorenbaus um die Erfüllung der SU-Exportaufträge haben leider nicht zu vollem Erfolg geführt. Die Rückstände am Anfang des Jahres 1956, die insbesondere in der Wickelung aufgetreten sind, wurden trotz größ-

ter Bemühungen nicht mehr aufgeholt. Im Großtransformatorenbau ist durch das Fehlen der Kästen für die 100-MVA-Trafos im ersten Halbjahr und durch Materialschwierigkeiten für eine Reihe anderer Großtrafos ein Kapazitätsausfall entstanden, der nicht mehr aufgeholt werden konnte. Aber auch den Kollegen dieser Abteilung gilt der Dank am heutigen Tage, da auch sie unter Berücksichtigung der großen Schwierigkeiten und auch der besonderen Einsatzbereitschaft in bezug auf die Reparaturen für das Energieprogramm der DDR große Leistungen im Jahre 1956 vollbracht haben.

Es wird notwendig sein, in den Arbeitsbesprechungen der nächsten Wochen auf der Grundlage des Ergebnisses der Erfüllung des Bruttoproduktionsplanes, das uns Mitte Januar von, seitens der Hauptbuchhaltung zur Verfügung stehen wird, im einzelnen insbesondere über die innerbetrieblichen Schwächen unse-

rer Arbeit zu beraten, um diese zu beseitigen.

Wir haben in den Beratungen über den Plan 1957 in allen Abteilungen Klarheit geschaffen darüber, daß die Aufgabenstellung für 1957 nur erfüllt werden kann, wenn wir die erkannten Schwächen der Arbeit des Jahres 1956 schnell beseitigen. Das Bewußtsein, trotz der Nichterfüllung unseres Warenproduktionsplanes 1956 große Leistungen im Jahre 1956 vollbracht zu haben, gibt uns die Kraft, die Arbeit am Plan 1957 mit noch größerer Bereitschaft durchzuführen und den Erfolg dieser Arbeit durch die tägliche Kontrolle der einzelnen Produktionsvorgänge zu garantieren. Achten wir alle gemeinsam darauf, daß schon am Anfang des Jahres 1957 jedes Gerät zum vorgesehenen Termin unser Werk verläßt; denn nur damit schaffen wir die Voraussetzung für die Gesamtplanerfüllung des Jahres 1957!

Wolter, Produktionsdirektor

Gute Arbeit im Versand

Die Kollegen unserer Versandabteilung, insbesondere der Packerei, Verladung und Verfrachtung, haben in den Monaten Oktober, November und ganz besonders im Dezember Erstaunliches geleistet. Die überaus starken Anlieferungen für Export zogen sich bis zum letzten Arbeitstag am 29. Dezember 1956 mittags hin. An diesem Tage wurden auch noch 60 Oelschalter angeliefert. Allein im Dezember wurden Fertigfabrikate im Werte von rund 7 000 000 DM zum Versand gebracht, davon am 30. und 31. Dezember rund 500 000 DM. An diesen beiden Tagen wurden insgesamt 16 Waggons, davon zwei Spezial-Tiefadewagen mit Trafos und Schaltern 220 kV, verladen.

Die Kollegen hatten zur Bewältigung des umfangreichen Arbeitsanfalles am 8. Dezember einen Wettbewerbsvertrag abgeschlossen mit dem Ziel, den von den Montagewerkstätten überaus starken Anfall von Lieferungen und den dadurch entstandenen Rückstand von 1½ Wochen aufzuarbeiten. Diesen Wettbewerbsvertrag haben die Kollegen mit Erfolg erfüllt, weil sich

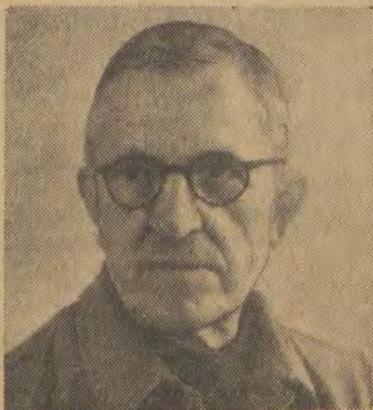
über 90% der Kollegen für Sonderleistungen an vier Sonnabenden und vier Sonntagen sowie am Silvestertag freiwillig bereit erklärten. Dabei muß noch erwähnt werden, daß die Abteilung mit etwa zehn Arbeitskräften unterbesetzt war.

Durch die gute Zusammenarbeit zwischen Expedition und Spedition konnte ein Stau von verpackten Geräten vermieden werden und wurde erreicht, daß die Waggonbestellung und die Bereitstellung durch die Reichsbahn rechtzeitig erfolgten. Außerdem wurden die Exportpapiere so rechtzeitig angefordert, daß bei der Zusammenstellung von gut ausgelasteten Waggons keine Schwierigkeiten auftraten.

Allen Kollegen, insbesondere den Kollegen Meister Lange und Meister Lenz für ihre gute Organisation, möchte ich deshalb zugleich im Namen der Werkleitung für ihren besonderen Einsatz und ihren vorbildlichen Arbeitseifer herzlich danken. Mit ihren Leistungen haben sie gezeigt, was ein gutes Kollektiv zu leisten vermag.

G. Landgraf, Kaufm. Direktor

Arthur Nebling vorbildlicher Aufbauhelfer



460 Aufbaustunden 1956 — 2100 Stunden insgesamt — leistete unser Genosse und Kollege Arthur Nebling im Nationalen Aufbauprogramm. 72 Jahre, das ist ein respektables Alter. Und doch hält es den Genossen nicht ab, regelmäßig für den Aufbau unserer Heimatstadt Berlin zu arbeiten. Früher bestand die schöne Sitte, daß fleißige Aufbauhelfer von Betriebsleitung und BGL ausgezeichnet wurden. Sollte man das nicht wiederaufnehmen? Die Redaktion beglückwünscht den Genossen Arthur zu seinem lobenswerten Eifer und wünscht ihm noch lange Gesundheit und Schaffenskraft,

Weihnachtsfeier der TRO-Kinder — ganz groß



Helle Begeisterung löste das Puppenballett der Palast-Kinder bei der Weihnachtsfeier der TRO-Kinder aus



Viel Spaß machte das Kochen. Siegerin wurde Gabriele Böhm, acht Jahre alt, Tochter des Meisters Böhm, TAW/La

Durch Wettbewerb zur Planerfüllung

Ein Rückblick des Schalterbaus auf das Jahr 1956

Der Schalterbau kann auf das Jahr 1956 mit Stolz zurückblicken, da es ihm gelungen ist, seinen Plan zu erfüllen, und das um so mehr, da es ihm nicht leichtgemacht wurde, die vielen Schwierigkeiten, die sich im vergangenen Jahr in den Weg stellten, zu überwinden. Ein kleiner Rückblick erscheint notwendig, um sich das in die Erinnerung zurückzurufen.

Das Jahr 1956 begann mit dem Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten. Nicht wenige Kollegen im Schalterbau mußten zur Schippe greifen, um Schnee zu beseitigen, andere wurden zur Unterstützung des AKB Niederschönhausen für die Fertigung der Untergestelle für Großschalter oder nach dem Behälterbau abgestellt und weitere mit dem Aussortieren oder Umlagern von Kartoffeln beschäftigt. Diese Aktionen waren notwendig, um die Kollegen Facharbeiter für die weitere Beschäftigung in Reserve zu halten, da es damals feststand, daß nach den Anfangsschwierigkeiten noch große Anforderungen an den Schalterbau gestellt werden würden. Daß durch diese Einsätze Produktionsverluste eintraten, ist jedem klar, und daß das Aufholen von Rückständen keine Kleinigkeit ist, wohl ebenfalls.

Mit dem Ende des I. Quartals hatte der Schalterbau die Aufgabe, die Fertigung des Zweigwerkes Weißensee zurückzunehmen. Das mußte ge-

schehen, ohne daß die Produktionsfläche vergrößert werden konnte d. h., daß in den bereits schon einengen Räumen die Produktion von Druckluftherzeugungsanlagen, Hartgasschaltern, Ventilen, Hochleistungssicherungen, Trockenschalt-schränken und Ringkabelfeldern sowie die Montage aller Ableiter einschließlich der Prüffelder untergebracht werden mußte. Darüber hinaus war die Montage der Elektromagnet-Lamellen-Kupplungen nach bestimmten, den Gütevorschriften entsprechenden Forderungen einzu-richten und die SAW-Scheibenfertigung auf die gegebenen Verhältnisse neu zu installieren und zum Laufen zu bringen.

Das alles verschlang einen großen Teil der Produktionskapazität und vergrößerte den Rückstand der Produktion. Es sei nicht unerwähnt, daß von Weißensee ein Planrückstand von 388 TDM im I. Quartal mit übernommen werden mußte, der den Schalterbau in eine fast hoffnungslose Lage brachte.

Es braucht heute nicht mehr darüber gesprochen zu werden, wie es gelang, diese Aufgaben zu meistern. Es ist in aller Bescheidenheit eine feststehende Tatsache, daß der Schalterbau innerhalb des I. Quartals mit dem Ende des Jahres alle Schwierigkeiten überwinden und den Rückstand beseitigen konnte.

45-Stunden-Woche vorbereiten!

Am 1. Februar wird auch in unserem Werk die 45-Stunden-Woche eingeführt. Unsere Aufgabe, trotz der verkürzten Arbeitszeit den erhöhten Plan zu erfüllen, stellt uns vor verwickelte Probleme. Eines dieser Probleme ist die Arbeitsorganisation, die schon oft im „Transformator“ kritisiert wurde. Wir bringen eine stark gekürzte Wiedergabe einer Rede des Kollegen Kaumanns, in der er zu diesem Problem Stellung nimmt. Vielleicht sollte man zur Verbesserung der Arbeitsorganisation ein Kollektiv schaffen, ähnlich wie im Transformatorbau zur Entwicklung der neuen Technik. Sonst bleiben gute Vorschläge eben nur Vorschläge.

Die Redaktion

Überall dort, wo in letzter Zeit über die uns alle betreffenden Fragen der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Senkung der Selbstkosten, der Erhöhung der Rentabilität, der Verkürzung der Arbeitszeit oder über die Bildung von Arbeiterkomitees gesprochen

wird, tritt immer wieder eine Forderung in den Vordergrund: die Verbesserung der Arbeitsorganisation.

Die ständige Wiederholung der Forderung, die Arbeitsorganisation zu verbessern, ist eine Aufforderung an jeden einzelnen und an jedes Kollektiv, im eigenen Arbeitsbereich zu prüfen, zu beraten, vorzuschlagen und auch durchzusetzen, was zu verändern ist, um die augenblicklich wirtschaftlichste Form für die Arbeit zu erreichen; die Aufforderung an jeden einzelnen und an jedes Kollektiv ist begründet und richtig, denn die Erfahrung in unserem Betrieb zeigt doch, daß auf rein administrative Weise eine Verbesserung nur in geringem Umfang erreicht werden kann!

Auf die bereitwillige und intensive Mitarbeit in der ganzen Breite kommt es an, um grundlegende Änderungen durchzuführen!

Die Forderung ist, in 45 Stunden die gleiche Arbeitsmenge zu schaffen wie bisher in 48 Stunden. Es drängt

sich doch, wenn man Ueberlegungen über das Wie anstellt, sofort die Frage auf: Haben wir nicht irgendwelche Reserven an Zeit, die wir als erstes zur Erleichterung der Einführung ausnützen könnten, unproduktive Zeiten, die man in produktive umwandeln könnte? Die Begriffe für solche Verlustzeiten sind bekannt: Wartezeiten, Stillstandszeiten, Liegezeiten, und die Ursachen auch: Warten an der Werkzeug- und Zeichnungsausgabe, fehlende oder fehlerhafte Werkzeuge oder Vorrichtungen, fehlendes Material, Mängel an der Maschine, Warten auf den Kranf oder sonstige Transportmittel, schlechte Terminfolge, Mängel in Zeichnungen oder Arbeitsplänen, unklare Anweisungen, Nacharbeiten, Unübersichtlichkeit in den Bereitstellungslagern; Behinderungen durch unzuverlässige Raumaufteilung und Maschinenaufstellung, weitläufige Transportwege und noch manches mehr.

Wir werden uns die Einführung der verkürzten Arbeitszeit erschweren, wenn wir nicht in den einzelnen Arbeitsbereichen genau die Ursachen untersuchen und die Mängel abstellen.

Die aus der Produktion genannten Beispiele kann man als schon bekannte, auch z. T. aus der Betriebsabrechnung nachweisbare Mängel bezeichnen. Bedeutend schwieriger ist es, in den nicht produzierenden Abteilungen, in der Vorbereitung und Lenkung der Produktion Mängel zu erkennen und abzustellen, weil hier die Arbeitsvorgänge weniger klar abgrenzbar im Inhalt und Umfang sind und immer eine Verkettung durch die Abhängigkeit der Abteilungen voneinander besteht.

Auch hier sind die Fragen nach einer Verkürzung der Durchlaufzeiten und Vereinfachung der Behandlungsverfahren zu stellen. Hier muß untersucht werden, wie die Zeitspanne vom Bestelleingang im Absatz bis zur Ausfertigung des Beststellungsabzuges, also des eigentlichen Fertigungsauftrages, verringert werden kann; wie die Folge der Konstruktionsarbeiten besser in Einklang mit der Produktionsfolge zu bringen ist; wie eine noch bessere Zusammenlegung erfolgen kann, um zu vermeiden, daß gleiche Teile zu gleicher Zeit unter verschiedenen Auftragsnummern durch die Werkstatt laufen. Allein durch diese Zusammenlegung würde sich eine erhebliche Zeitverkürzung und Einsparung ergeben durch eine Verminderung der Zahl der Arbeitspapiere, der Transport- und Bereitstellungsarbeiten, der Vereinfachung der Terminverfolgung, vor allem aber auch eine bedeutende Einsparung durch den Fortfall wiederholter Rüstzeiten und Selbsteinrichtarbeiten.

Auch die Frage der Handlager typischer Einzelteile in den Montagewerkstätten muß zum Abschluß gebracht werden, um das Tütchenpacken im Lager einzuschränken, die Zahl der Bezugscheine zu verringern und die Montagearbeiten zu vereinfachen und zu verkürzen.

Es ist weiterhin zu untersuchen, wie weit man auf eine Bereitstellung von Lagerteilen in den Bereitstellungslagern verzichten und eine direkte Lieferung vom Teilleger an die Montagewerkstätten erreichen kann.

Unsere Auftragslage, die uns gestattet, schon bis weit in das Jahr 1958 die zu fertigen Typen zu übersehen, drängt förmlich dazu, Ueberlegungen anzustellen, wie diese günstige Situation ausgenutzt werden kann, um einen früheren Ueberblick über den Materialbedarf zu gewinnen.

Es gibt noch vielfache Möglichkeiten, den Arbeitsablauf zu vereinfachen und zu verkürzen, und entsprechende Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsorganisation sind auch im Plan der Neuen Technik, der der 3. Oekonomischen Konferenz zur Entscheidung vorliegen wird, enthalten.

Aber mit dem Erkennen oder den Vorschlägen ist erst ein kleiner Schritt getan. Für die Verwirklichung sind noch große Schwierigkeiten zu überwinden; es bedarf einer nicht erlahmenden Initiative der verantwortlichen Leiter und der breiten Mitarbeit ihrer Kollektive.

Niemand kann allein durchgreifende organisatorische Voraus-

setzungen schaffen. Organisationsarbeit ist eine Kollektivarbeit, in der der Mensch mit seinen Eigenschaften eine entscheidende Rolle spielt; seine Fähigkeiten und seine Initiative, seine Disziplin, seine Verantwortungsfreudigkeit, sein Kollektivgeist und nicht zum mindesten die Persönlichkeit und Fähigkeit der Leistungskräfte bestimmen die Wirk-

samkeit einer Arbeitsorganisation. Mit guter Kenntnis der Betriebsvorgänge, Verständnis für die Tätigkeit der anderen Betriebsbereiche, Unterdrückung bereichsgeistlicher Tendenzen, Bereitschaft zu gemeinsamen Anstrengungen kann eine Arbeitsorganisation gestaltet werden, die den Erfolg der gesamtbetrieblichen Arbeit sichert. L. Kaumanns, LO

Man muß es allen immer wieder sagen

„Man weiß nicht, was erstaunlicher ist: die Gleichgültigkeit vieler Menschen gegenüber den bitteren Erfahrungen aus zwei Weltkriegen, oder die Sorglosigkeit gegenüber dem schon wieder drohenden, noch weitaus größeren Unheil.“ Diese einleitenden Worte, gesprochen auf einem großen öffentlichen Forum in Berlin, das Fragen über die Ereignisse in Polen, Ungarn und Aegypten beantwortete, gelten auch für das Gebiet, worüber der bekannte Atomphysiker Prof. Havemann kürzlich sprach, nämlich die Frage: „Beeinflussen die Atombombenversuche das Wetter und das menschliche Leben?“

Der Einfluß auf das Wetter ist noch nicht genügend geklärt, hier sind Untersuchungsbedingungen sehr schwierig. Der Einfluß auf das Leben des Menschen wie auch auf Organismen niedriger Entwicklungsstufe ist nachgewiesen, und mit seiner Verstärkung muß auf Grund der bisher bekannten Tatsachen gerechnet werden. Bei der Ausführung der Versuche mit der H-Bombe entstehen riesige Mengen radioaktiven Staubes, der aus einer Höhe von 40 000 bis 50 000 m zwar nur ganz allmählich zur Erde gelangt, dessen schädliche Ausstrahlungen jedoch bis zu 15 Jahren wirksam bleiben. Selbst wenn keine weiteren Versuche mehr unternommen würden — was leider sehr unwahrscheinlich ist —, sind also in dieser Zeit Schädigungen zu erwarten.

Besonders gefährdet sind einzellige Organismen, auch menschliche Spermazellen. Durch ihre Beeinflussung entsteht — wie schon in Hiroshima bewiesen — ein durch Mißgestaltung und schwere Erkrankung nicht lebensfähiger Nachwuchs. Weiter können Aecker und Viehweiden durch die Ausstrahlung unbrauchbar werden. Die radioaktiven Stoffe können z. B. durch die Milch in den menschlichen Körper gelangen, werden aber von ihm nicht mehr ausgeschieden, sondern aufgespeichert und verursachen allmählich schwere und kaum heilbare Erkrankungen. Eine weitere äußerst ernste Gefahr bildet die mögliche Verseuchung des Trinkwassers. Eine Steigerung der radioaktiven Ausstrahlungen auf den zwei- bis dreifachen Wert des Normalen ist in manchen Gegenden bereits beobachtet worden.

Diese wenigen Andeutungen beziehen sich auf den Stand der Dinge im Stadium der Versuche. Käme es zu einem kriegsmäßigen Einsatz, so würden außer den furchtbaren Zerstörungen die oben angedeuteten Wirkungen in vieltausendfacher Verstärkung und in wesentlich kür-

zerer Zeit eintreten, da die Explosionen auf oder dicht über dem Erdboden erfolgen würden. Dabei ist es gleichgültig, in welcher Gegend der Angriff erfolgt, da sich die alles Leben ertötenden Ausstrahlungen in Kürze über den ganzen Erdball ausbreiten würden. Schon ein kleiner Teil der bereits jetzt in riesiger Zahl — schätzungsweise 80 000 bis 100 000 — hergestellten Bomben genügt durchaus zur völligen Auslöschung der gesamten Menschheit. Trotzdem wird die Herstellung weiter gesteigert, werden weiter wertvolle Rohstoffe der Nutzung der Atomenergie für friedliche Zwecke entzogen.

Gegen diesen furchtbaren Wahnsinn muß endlich die gesamte fortschrittliche Menschheit noch weit nachdrücklicher und wirksamer als bisher Front machen, damit die Urheber und Verantwortlichen für diese Verbrechen gezwungen werden, von ihrem verhängnisvollen Wege abzugehen. „Wäre ich verantwortlicher Staatsmann“, sagte Prof. H., „würde ich mit gutem Beispiel vorangehen und weitere Versuche untersagen. Damit wäre dem Gegner jeder Vorwand genommen, seinerseits die Versuche fortzusetzen. Sie sind sowieso sinnlos, da die vorhandene Zerstörungskraft — wie schon gesagt — erheblich größer ist, als die Zerstörung unseres gesamten Planeten erfordert. Sinnlos ist also auch eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Mächten unter Einsatz von Atomwaffen, da auch der vermeintliche Sieger früher oder später den tödlichen Strahlen erliegt. Sinnvoll allein kann und muß eine Lösung aller strittigen Fragen — mögen sie im einzelnen auch noch so wichtig erscheinen — auf dem Wege der Vernunft durch Verhandeln sein.“

„Wir haben sekundennahe am Ausbruch des dritten Weltkrieges gestanden“, sagte Pfarrer Kehnshaper in seiner Betrachtung zum Totensonntag, „und es darf nicht noch einmal soweit kommen.“

Was aber können wir dagegen tun? Man muß es allen immer wieder sagen, wie groß die Gefahr ist, bis ihre Größe fest im Bewußtsein jedes Menschen wurzelt, bis dieses Bewußtsein die gesamte fortschrittliche Menschheit zu einem festen Block zusammenfügt, daß den Kriegstreibern ein unüberwindliches Halt entgegengesetzt wird, daß sie so isoliert werden, daß sie unschädlich werden. Und man muß es schnell tun, ehe es zu spät ist und wir alle in Gefahr kommen, den Weg in das Nichts zu gehen.

F. Piel, Bw/Nk



Parteigruppen — wichtigste Einheit der Partei

Die großen Erfolge, die die friedliebende Menschheit im vergangenen Jahr unter Führung der Arbeiter- und kommunistischen Parteien auf allen Gebieten errungen hat, beruhen auf der engen Verbindung der Partei mit der großen Masse der politisch unorganisierten Werktätigen. Unsere Betriebsparteiorganisation konnte 72 neue Kandidaten in die Front der Vorhut der Arbeiterklasse einreihen. Zu Beginn des neuen Jahres haben bereits sieben Kolleginnen und Kollegen ihre Aufnahme in die Partei beantragt. Das sind schöne Erfolge, die beweisen, daß die Richtigkeit unserer Politik von immer mehr Kollegen erkannt wird. Wenn jedoch die Neuwahlen der Parteileitung stattfinden, so dürfen die Parteigruppen nicht vernachlässigt werden. Im Gegenteil. Die Parteigruppen sind die kleinste Einheit der Partei, die sich am engsten mit allen Kollegen verbindet. Sie kennen die Wünsche und die Meinungen der Kollegen am besten und haben am besten Gelegenheit, die Politik von Partei und Regierung zu erläutern. Die Wahlen der Parteigruppenorganisatoren und

ihre Stellvertreter sind mit aller Sorgfalt vorzubereiten. Bereits bis zum 11. Januar haben die Leitungen der Grundorganisationen getagt. In der Zeit vom 22. Januar bis 8. Februar werden die Neuwahlen der Parteigruppenorganisationen stattfinden.

Genossen! Die Neuwahlen der Parteileitungen müssen die Aktivität der Partei auf eine neue Stufe heben. Die Feinde des werktätigen Volkes ruhen auch in diesem Jahr nicht. Die USA-Imperialisten wollen im Nahen Osten militärisch eingreifen, also die Kriegsgefahr vergrößern. Das Jahr 1957 stellt an uns große Anforderungen. Nur mit allen Werktätigen können wir die Aufgabe erfüllen, die uns die Einführung der 45-Stunden-Woche und der erhöhte Plan stellen. Auch in diesem Jahr werden weitere soziale Verbesserungen von Partei und Regierung beschlossen werden. Dazu muß die Partei noch stärker und geschlossener sein als bisher, muß die Verbindung mit allen Werktätigen noch enger geknüpft werden.

Das sollen die Neuwahlen der Parteileitungen bringen.

Durch Wettbewerb zur Planerfüllung

Ein Rückblick des Schalterbaus auf das Jahr 1956

(Fortsetzung von Seite 1)
erfüllung für das erste Halbjahr am 30. Juni melden konnte.

Zu diesem Erfolg trugen die Kollegen der Materialbeschaffung und der Vorwerkstätten entscheidend bei.

Die großen Aufgaben, namentlich in der zweiten Hälfte des II. Quartals, erforderten die Entfaltung einer breiten Initiative und die Aktivierung aller Produktionskräfte. Das gelang in einer vorbildlichen Weise. Da das zweite Halbjahr, wie bekannt, noch größere Aufgaben und Ziele stellte, mußte, um den Anschluß an die kumulative Planerfüllung zu sichern, psychologisch gesehen, diese Initiative und Aktivität gehalten werden. Man kann heute sagen, daß diese Aktivität nicht nur gehalten, sondern dank der Einsatzfreudigkeit und Mitarbeit aller Kollegen sogar laufend gesteigert wurde.

Das zweite Halbjahr stellte auch an die leitenden Wirtschaftsfunktionäre des Schalterbaus erhöhte Anforderungen. Unter anderem galt es, die 4-Ampere-Hochleistungsicherungen zur Fertigungsreife zu entwickeln, die Hartgasschalter technisch und fabrikatorisch zu überprüfen, die Wanddurchführungen 110 kV für Aegypten technisch einwandfrei zu fertigen, 3000 Niederspannungsableiter für Burma tropenfest zu bauen, die Massenbedarfsgüter zu vervollkommen, Trennschalter für erhöhte Spitzenzug zu produzieren, Oelschalter für die Türkei in einwandfreier Qualität herzustellen, die Entwicklungsarbeiten für die Neuentwicklungen durchzuführen, die Rückschlüsse der SAW-Scheibenfertigung usw., um nur einige zu nennen.

Es ist zu hoffen, daß dem besten Kräften schaffen und unsere großen Aufgaben meistern können.

nicht gelungen, den kämpferischen Einsatz um die Planerfüllung im zweiten Halbjahr, das anfangs durch Materialschwierigkeiten einen etwas besorgniserregenden Einbruch brachte, weiter beizubehalten, so wäre ein Aufholen in den letzten Monaten oder Wochen unmöglich gewesen.

Das gilt selbstverständlich nicht nur für die Kollegen des Schalterbaus, sondern auch allen denen, die die Voraussetzungen für die Produktion in den Montagen schaffen müssen.

Wenn vorhin gesagt worden ist, daß die Aktivität aller Kollegen bis zum Jahresende gesteigert werden konnte, so ist diese Tatsache nicht unwesentlich auf den Abschluß vieler Wettbewerbsverpflichtungen zurückzuführen. Die Wettbewerbsverpflichtungen haben den Beweis erbracht, daß mit ihrer Hilfe viele fast aussichtslos erschienenen Aufgaben gelöst werden konnten. Es ist zu hoffen, daß diese Erkenntnis auf alle Bereiche und Abteilungen übergreifen möge. Es war für die Betriebsleitung eine dankbare und schöne Aufgabe, nach der Erfüllung dieser Wettbewerbsverpflichtungen die materielle Anerkennung für die gebrachten Leistungen vielen Kollegen überreichen zu können. Aber auch allen den Kollegen, die diesmal bei den Prämierungen nicht berücksichtigt werden konnten, gebührt für ihre gute Mitarbeit volle Anerkennung und Dank.

Nun steht das Jahr 1957 vor uns, das von uns allen noch größere Anstrengungen und Leistungen fordert. Hoffen wir, daß wir alle, das gesamte Werk, in diesem Jahr nach besten Kräften schaffen und unsere großen Aufgaben meistern können.

Saueremann

Eine Reise nach Ägypten

Von Kurt Hengst, Abteilung TP

(Schluß)

Die Erzeugnisse dieses Werkes, welche wir in einem Ausstellungsraum sehen konnten, waren Aegyptens wertvollster Exportartikel, nämlich Baumwolle. Baumwolle in jeder Verarbeitung und in jeder Farbe. Kleiderstoffe aller Art, Baumwolltücher, Hand- und Taschentücher, Wäsche und andere Dinge.

Dann nahte der Abreisetag. Es mußten die erforderlichen Vorbereitungen getroffen und Formalitäten erledigt werden, und es galt, von den verschiedenen Kollegen der Deutschen Handelsvertretung Abschied zu nehmen. Einer Einladung folgend, verbrachten wir, zusammen mit Mr. Daud und Mrs. Kitty, einen Abend bei Mr. Sha Keeb vom Ministry for Municipal Affairs, der die DDR und die TRO im Frühjahr 1956 besucht hatte und unsere Delegation bei der Durchführung der Besichtigung in Aegypten wesentlich unterstützte. Der eigentliche Abschiedsabend der Delegation vereinte uns mit Mr. und Mrs. Daoud und Mrs.

Kitty. Vergessen waren viele der überstandenen Schwierigkeiten, und dankbar für die hervorragende Vorbereitung und die Durchführung, verabschiedeten wir uns nach einigen froh verbrachten Stunden voneinander.

Am Abschiedstag ließ es sich Mr. Daoud nicht nehmen, uns mit verschiedenen Mitarbeitern seines Büros zum Flughafen zu begleiten. Beim herzlichen Abschied bat er, der Werkleitung und allen Kollegen des Werkes herzliche Grüße und den Wunsch nach weiterer enger Zusammenarbeit auszurichten.

Als wir mit dem Flugzeug Aegypten in der Nähe von Alexandrien verließen, dachten wir dankbar an die vielen Menschen zurück, die uns Deutschen wohlgesinnt entgegenkamen und uns behilflich waren. Sie wünschen alle regen Warenaustausch und benötigen unsere Lieferungen beim Aufbau der Wirtschaft und der Verbesserung des Lebensstandards ihres Landes, wie wir ihre Rohstoffe für unsere Wirtschaft benötigen.

Die beste Lösung wird gesucht

(2. Serie)

In Fortsetzung der Aufgabenstellung, die im „Transformator“ Nr. 46/1956, Seite 3, veröffentlicht wurde, werden nachfolgend weitere Aufgaben ausgeschrieben. Die Ausschreibung erfolgt unter den gleichen Bedingungen wie bei der ersten Serie. Ergänzend weisen wir noch darauf hin, daß das BfE bei der Beschaffung von Material — Patentschriften oder Literatur —, aus dem der Stand der Technik erkennbar ist, jederzeit behilflich ist.

Automatische Kernschichtmaschine für Kleintransformatoren

Diese Maschine soll so gebaut sein, daß sie sämtliche Arbeitsgänge des Kernschichtens nach einem vorgegebenen Programm automatisch durchführt. An die Maschine werden, lediglich sortiert nach Blechgröße, die Blechstapel herangeführt.

Mechanisierung des Reißens der Papierumlage bei Großtransformatoren

Das Reißen der Papierumlagen von Hand bei Großtransformatoren ist sehr langsam, zeitraubend und teuer. Es besteht die Forderung, diese Arbeit in einer solchen Weise zu verändern, daß sie weitgehend mechanisiert werden kann. 1940 sind bereits einmal Versuche durchgeführt worden, die jedoch fehlschlagen. Die zu entwickelnde Vorrichtung muß das Papier so reißen (überlappen), wie es die Vorschrift fordert. Gleichzeitig muß die Vorrichtung das gerissene

Vorrichtung zum schnelleren Einschichten der Joche von Kleintransformatoren

Kleintransformatorenkerne werden ohne oberes Joch geschichtet. Zur Zeit werden die Bleche mit der Hand nach erfolgtem Spulenaufbau eingeschichtet. Es ist eine Vorrichtung zu konstruieren, die das Einschichten

Vorrichtung zur Vereinfachung des Aufrichtens von Großtrafosspulen

Zur Vereinfachung des Aufrichtens von Großtrafosspulen sind folgende Vorrichtungen zu entwickeln:

- zum hydraulischen Entfernen der Wickelwelle,
- zum Aufrichten der Spule,

Stapelteiler zum Schichten von Großtrafoenkernen

Bei der Vorbereitung zum Schichten von Großtrafoenkernen ist es derzeit erforderlich, daß die von der Stanzerlei positionsweise angelieferten Blechstapel von Hand geteilt und am Kernschichtplatz ausgelegt werden. Um diese anstrengende und zeitraubende Arbeit zu vereinfachen, soll eine Vorrichtung geschaffen werden,

Bereits das Abnehmen soll der erste automatische Prozeß dieser Maschine sein. Die Maschine muß variabel sein für sämtliche Drehstrom-Kleintransformatortypen bis 1600 kVA. Das Schichten erfolgt ohne oberes Joch. Sonderprämie 900 DM.

Papier umlegen und andrücken. Möglicherweise ist die Lösung auch durch Aenderung des konstruktiven und technologischen Aufbaues der Wicklung zu finden. Eventuell genügt es auch, eine Vorrichtung zu entwerfen, die das Papier vor dem Wickeln an der Wickelmaschine einschneidet, wie es bei Spannungswandlern und Prüftransformatoren zur Zeit schon üblich ist.

Sonderprämie: 500 DM.

Vorrichtung zum schnelleren Einschichten der Joche von Kleintransformatoren

erleichtert und beschleunigt, wobei diese Vorrichtung den weitestgehenden Grad der Mechanisierung erreichen muß.

Sonderprämie: 700 DM.

Vorrichtung zur Vereinfachung des Aufrichtens von Großtrafosspulen

c) zum Abziehen des oberen Wickeldeckels,
d) zum Festhalten des Wickeldeckels beim Abziehen der Spule.

Diese Vorrichtungen sollen für die verschiedensten Spulengrößen variabel sein.

Sonderprämie: 500 DM.

den, mit deren Hilfe die Teilung des Blechstapels vorgenommen werden kann. Der Stapelteiler muß technisch so beschaffen sein, daß es möglich ist, jede verschiedene Blechgröße und Teilstapelhöhe abzuheben und zu transportieren.

Sonderprämie: 500 DM.

Kastler, Büro für Erfindungswesen

Kinderweihnachtsfeier 1956

Für die Kinderweihnachtsfeier unseres Werkes im Friedrichstadt-Palast am 19. Dezember 1956 hatten sich auch diesmal wieder Kolleginnen und Kollegen zur Vorbereitung und Durchführung freiwillig zur Verfügung gestellt. Den Mitgliedern des Frauenausschusses, dem Deutschen Roten Kreuz (Betriebsgruppe TRO), den Lehrlingen unter Leitung des Kollegen Kilian sowie den acht Knappen, welche es auf Grund ihrer guten Zusammenarbeit ermöglichten, daß innerhalb von

35 Minuten 1096 Weihnachtstüten verteilt werden konnten, sei hiermit der besondere Dank für ihre Hilfe ausgesprochen. Nicht vergessen seien in diesem Zusammenhang jene Elternteile, die durch ihre verständnisvolle und ruhige Haltung und Besonnenheit mithalfen, den harmonischen Abschluß der Weihnachtsveranstaltung zu gewährleisten.

W. Bartoock

BGL

Abt. Kulturelle Massenarbeit
Arbeitskreis-Arbeit mit den Kindern

Urahn, Großmutter, Mutter und Kind . . .

... wurden vom Weihnachtsmann nicht vergessen. Der „Transformator“ erhielt Einladungen am laufenden Band. Und wenn er auch nur zuschauen durfte, so freute er sich doch mit. Wenige Tage alt war der jüngste Erdenbürger, für den Vati ein Geschenk mit nach Hause nahm, das unser Werk für ihn bereit hielt. 86 Jahre zählte der älteste Arbeiter-veteran, der unserer Einladung zur Rentner-Weihnachtsfeier folgte.

Welches die schönste Feier war? Ja, das ist schwer zu sagen. Das Kinderheim bescherte den Kleinen bis zu sechs Jahren. Sie hatten sich eifrig vorbereitet. Kleine Liedchen, kleine Spiele brachten sie den Gästen dar. Als dann der Weihnachtsmann erschien, war doch manchem bange ums Herz, ja, die kleine Monika weinte sogar. Aber früh zeigt sich, was ein Kavaliere werden will. Stephan, vier Jahre alt, tröstete sie: „Monika, du brauchst nicht zu weinen, da ist ja Tante Gisela.“

Wenn sich die Steppes bei der Kaffeetafel noch mit uns unterhielten, später hatten sie kein Auge mehr für uns. Puppenwagen, Eisenbahn, Telefon waren wichtiger als

wir. Der Weihnachtsmann hat nicht geknausert.

Der „Flug zum Mars“ im Friedrichstadt-Palast war so recht für die Großen. Friedel mit seinen Palast-Kindern hielt die sonst so zapplige Gesellschaft über vier Stunden in seinem Bann. „Solch eine Weihnachtsfeier hatten wir noch nie“, war die einhellige Meinung von jung und alt.

Das Schönste jedoch war die Feier der alten Kollegen unseres Werkes. Das war eine Freude, als die Kollegen, die oft jahrzehntelang zusammen gearbeitet haben, sich wieder einmal trafen. Viele Erinnerungen wurden ausgetauscht.

Nur mit einigen konnte der „Transformator“ sprechen. Aber alle haben sich sehr bedankt und lassen alle Kollegen bestens grüßen. Sie erhalten alle regelmäßig den „Transformator“ und sind erstaunlich gut über das Werkgeschehen informiert. Besondere Grüße trugen uns auf: F. Guth, ehemals Ea, Karl Spiller, ehem. Zwg, Willi Groß, ehem. Wzb, Alfred Schubert, ehem. Geax, Karl Trost, ehem. TTV,

Walter Adam, Hans Wizcorke, ehem. Gütekontrolle.

Der „Transformator“ wünscht allen alten Kollegen noch einen recht langen Lebensabend und noch recht viele solcher Feiern. Sie selbst wünschen sich, daß solch Zusammen-treffen auch einmal im Sommer stattfindet.

Was meinst du, BGL?

Die Redaktion

Wir waren zur Kinderweihnachtsfeier des TRO im Friedrichstadt-Palast

Am 19. Dezember 1956 hatte der Weihnachtsmann des TRO uns Kinder mit unseren Eltern in den Friedrichstadt-Palast eingeladen. Wir waren alle in ausgelassener und fröhlicher Stimmung und konnten nicht die Zeit abwarten, bis wir erst auf unseren Plätzen saßen.

Wir gingen deshalb mit unseren Muttis schon eine Stunde früher hin, um auch ja nicht alle die schönen Dinge zu versäumen, welche uns geboten werden sollten.

Kollege Wolter begrüßte alle anwesenden Kinder mit ihren Eltern im Namen der Werkleitung und sagte: „All das Schöne, das euch hier geboten wird, und auch die anschließende Ausgabe einer großen schönen Weihnachtstüte habt ihr euren Müttern und Vätern zu verdanken, weil sie in diesem Jahr so fleißig gearbeitet haben.“ Dann wurde uns in den nächsten zweieinhalb Stunden ein wirklich gutes Programm geboten.

Vor allen Dingen hat uns das Kinderballett Karsten Kindinger sehr gefallen. Diese Weihnachtsfeier, die die Werkleitung und die BGL für uns TRO-Kinder veranstaltet haben, ist gut verlaufen, und wir werden sie noch recht lange in Erinnerung behalten.

Wir möchten auch nicht versäumen, allen Beteiligten, welche zum Gelingen beigetragen haben, unseren Dank und unsere Anerkennung auszusprechen.

Wir wünschen, daß uns der Frieden erhalten bleiben möge, damit wir noch recht viele schöne Weihnachtsfeiern im TRO erleben können.

Dies wünschen sich die Eltern und Kinder der Abteilung Wickelei 3.

Briefe, die uns erreichten

Wie alle Helfer des Kinderferienlagers in Prenden, erhielt auch die westdeutsche Kollegin, die mit den Nürnberger Kindern am Ferienlager teilnahm, 30 DM bzw. dafür ein Lebensmittelpaket. Dieses Paket half ihr besonders, da sie vier Kinder hat und ihr Ehemann als Funktionär der KPD nach dem Verbot der Partei inhaftiert wurde.

Jetzt schrieb sie uns:

„Liebe Freunde!

Euer Päckchen habe ich mit großer Freude erhalten. Habt recht vielen Dank dafür. Oft denken wir an Euch und die schöne Zeit. Uns geht es den Verhältnissen entsprechend. Leider kann ich nicht schreiben, wie ich möchte, da man sich sehr für meine Post interessiert; oft bekomme ich sie gar nicht. Ja, es hat sich halt sehr viel geändert bei uns. Aber es wäre grundverkehrt, den Kopf hängen zu lassen. Wie sagtet Ihr immer? „Geht die Sonne manchmal unter, uns geht sie niemals unter.“ Daran denke ich sehr oft.

Meine Büblis sind sehr stark erkältet und müssen das Bett hüten. Es ist schon eine Plage.

Ich danke Euch allen nochmals recht herzlich und wünsche Euch ein frohes Fest!

Eure Dina“

„Für die bisherige regelmäßige Zusendung der Betriebszeitung spreche ich Euch meinen besten Dank aus und gebe der Hoffnung Ausdruck, auch fernerhin Leser des „Transformator“ sein zu dürfen. Und nun noch ein Wort zu der gut gelungenen Weihnachtsfeier der Rentner am 20. Dezember im Klubhaus. Diese besinnliche Feier war ein inneres Erlebnis. Alle Mitwirkenden, der Werkdirektor, Werkkapelle, Werk-

chor, Solisten und der Ansager, gaben ihr Bestes und trugen damit zum netten Gelingen des Abends bei. Die schön gedeckte Tafel mit den reich gefüllten Tellern sowie die gereichten Speisen und Getränke trugen wesentlich zur Erhöhung der Weihnachtsstimmung bei. Dem Transformatorwerk spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Mit freundlichen Grüßen

Alfred Schumacher

Wildau

Kr. Königs Wusterhausen“

Poliklinik flog mit zum Mars

„Mit den Kindern vom TRO waren auch die Kinder der Mitarbeiter der Betriebspoliklinik zur Weihnachtsfeier eingeladen. Die Vorstellung im Berliner Friedrichstadt-Palast — Raketenflug zum Mars — bereitete allen Kindern große Freude. Gesteigert wurde diese noch durch die Verteilung der schönen bunten Tüten durch die vielen Weihnachtsmänner.“

Im Namen aller Kollegen sprechen wir auf diesem Wege dem Transformatorwerk unseren herzlichen Dank aus.

Thöne, Poliklinik“

Otto und Karl wieder Freunde

Karl und Otto sind zwei Arbeiterkinder unserer Republik. Gemeinsam schafften sie in einem volkseigenen Betrieb und waren auch in ihrer Freizeit viel beisammen. Oft unterhielten sie sich über ihre Zukunft und waren sich einig, daß ihre Möglichkeiten, sich zu entwickeln, in der Deutschen Demokratischen Republik real sind.

Da sie beide sparsam sind, hatten sie auch bestimmte Vorstellungen, was sie sich einmal von ihrem ersparten Geld kaufen würden. Karl schwärmte für ein Motorrad, während sich Otto sehr für den Wassersport interessierte und schon eifrig sparte, um sich später ein Boot zu kaufen.

Nur einmal waren sie nicht einer Meinung, und das war, als Otto zur Volkspolizei ging, um dort seinen Dienst zu versehen. Die Notwendigkeit, daß wir eine schlagkräftige Volkspolizei brauchen und daß gerade junge Betriebsarbeiter die Volkspolizei stärken müssen, sah Karl nicht ein.

Sie sahen sich nun längere Zeit nicht mehr und trafen sich unter besonderen Umständen wieder.

Karls Wunsch, ein Motorrad zu haben, ging nach einiger Zeit in Erfüllung. Eine blitzblanke AWO-Sport hatte er sich gekauft und war sehr stolz auf seine Maschine. Sorgfältig fuhr er sie ein; im Sommer wollte er damit eine Urlaubsreise antreten.

Eines Tages parkte er seine AWO in einer wenig belebten Straße, um einen Besuch zu machen. Als er nach kurzer Zeit wieder auf die Straße kam, traute er seinen Augen nicht — seine AWO war weg. Er konnte es gar nicht fassen und stand ratlos da. Dann rannte er zum nächsten VP-Revier. Der Genosse VP-Wachmeister mußte ihn mehrmals zur Ruhe ermahnen, denn Karl sprudelte alles nur so heraus, um ja schnell zu erzählen, daß seine AWO gestohlen wurde.

Die Ruhe, mit der der Genosse Volkspolizist nach den technischen Daten und dem Kennzeichen fragte, regte ihn noch mehr auf; er wurde fast wütend. Da endlich griff der Volkspolizist zum Telefon und gab die Meldung weiter. „Beruhigen Sie sich man, wir bekommen Ihre AWO schon wieder.“ Die feste Zuversicht, mit der der Volkspolizist diese Worte sprach, gab ihm eine gewisse Hoffnung, seine AWO doch noch einmal wiederzusehen.

Der Funkwagen „Toni...“ fuhr langsam die Straßen entlang. Einsatzleiter des Funkwagens war Otto, der ehemalige Kollege Karls. Die Meldung des Diebstahls war eben durchgegeben worden, und scharf wurde jedes Krad beobachtet. Otto überlegte, sah noch einmal nach der Zeit des Diebstahls und verglich die Zeit. Wenn der Dieb in ihrer Richtung geflohen war, dann mußte er hier durchkommen. Gespannt sah die Besatzung des Funkwagens aus den Fenstern. Von vorn näherte sich ein Krad. „Wagen stoppen und wenden!“ kam kurz der Befehl von Otto. Er selbst und sein Begleiter sprangen aus dem Auto und gaben dem Kradfahrer das Haltezeichen. Der Krad-

Ferner ging uns eine Anzahl von Briefen zu, in denen erkrankte Kollegen der Belegschaft ein frohes neues Jahr wünschen, sich für Weihnachtspakete, Sozialspenden und die Übersendung des „Transformator“ bedanken. Solche Schreiben erhielten wir von

Richard Rußler, BS,

Gerhard Dedelow, z. Z. Sommerfeld, Waldhaus,

Paul Conrad, Zsd,

Ise Knoll, LP,

Rudolf Krüger, MW 2,

Heinrich Grütz, Wzb,

Erna Weiß, Wsp, z. Z. Krankenhaus Köpenick,

Wilhelm Schulz, Betriebsschutz,

Otto Przywara.

Wir erwidern die Grüße der Kollegen und wünschen ihnen baldige Genesung.

Die Redaktion

Berichtigung

Bei der Vorstellung der neuen BGL ist uns ein Irrtum unterlaufen. Es muß heißen: Erich Röttger, BGL — Sozialversicherung.

fahrer nahm das Gas weg, und es schien, als ob er anhalten würde. Plötzlich gab er jedoch erneut Gas, bog zur linken Straßenseite und fuhr davon. Otto und sein Begleiter sprangen in den Wagen — der Motor heute auf — und sofort nahmen sie die Verfolgung auf. Fest stand jetzt, daß sie das gestohlene Krad vor sich hatten.

Der Funkleitstelle wurde Kenntnis von der Fluchtrichtung gegeben, und von dort wurde der Einsatz eines weiteren Funkwagens veranlaßt, der dem Kradfahrer den Weg abschneiden sollte.

Tief über den Lenker gebeugt, raste der Dieb mit der AWO davon. Jedoch plötzlich verspernte ihm ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Funkwagen den Weg, er mußte stoppen und konnte endlich festgenommen werden. Inzwischen war auch der erste Funkwagen zur Stelle, die Besatzungen schüttelten sich die Hände und waren froh, daß es wieder einmal so tadellos geklappt hatte.

Auf dem VP-Revier hatte inzwischen Karl vor Aufregung schon 10 Zigaretten geraucht und sprang jedesmal auf, wenn das Telefon klingelte. „Nur Ruhe“, ermahnte ihn immer wieder der Wachhabende. „Sie bekommen ihr Krad schon wieder; unsere Funkwagen haben schon ganz andere Dinge erledigt!“ „Gib man nicht so an!“ dachte sich Karl. „Erst will ich mal meine AWO wiederhaben, dann können wir weiterreden.“

Als plötzlich auf der Straße Motorengeräusch erklang, stürzte Karl nach draußen und wollte seinen Augen nicht trauen, als sein ehemaliger Kollege Otto auf seiner AWO angefahren kam. Otto lachte aus vollem Halse, als er hörte, daß es das Krad von Karl war. Herzlich schüttelten sie sich die Hände, und Otto erzählte kurz, wie sie den Dieb mit der AWO erwischte hatten.

„Siehst du, Karl“, sagte Otto, „wäre ich nicht zur Volkspolizei gegangen, so könntest du dir deine AWO an den Hut stecken.“ — „Sei nicht so überheblich“, erwiderte Karl, „außer dir sind schließlich noch andere Volkspolizisten da.“ — „Ja, mein Lieber, das stimmt schon, doch ganz besonders würde es mich freuen, wenn auch du zu uns kämst; vielleicht gibt dir dieser Vorfall Anlaß zum Nachdenken.“

O. V.

Das Vortragskollektiv gibt bekannt, daß unsere Vortragsreihe über Methoden, Maschinen und Werkzeuge der Zerspanung am 18. Januar wieder beginnt. Der Vortrag wird mit praktischer Einleitung vom technischen Direktor des Berliner Bremsenwerkes, Kollegen Ing. Turnow, durchgeführt und findet für beide Schichten unseres Werkes am 18. und 25. Januar und am 1., 8. und 15. Februar statt.

Wir bitten alle daran interessierten Kolleginnen und Kollegen, an diesem Vortrag teilzunehmen, besonders die Abteilungen Mw 1, Mw 2, Mw 3, Mw 4.

K. Seyer

